

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Der Osterburger. 1891-1892
1892**

3.3.1892 (No. 27)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1001472](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1001472)

Der Osterburger.

Der Osterburger
erscheint 3 mal in der Woche
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Osterburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pfg

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Drewes Oldenburg, Rosenstraße 14.

No. 27.

Osterburg, Donnerstag, den 3. März

1892.

Der Plan einer Weltausstellung in Berlin.

Die im nächsten Jahre in Chicago stattfindende Weltausstellung hat bekanntlich in deutschen industriellen Kreisen von Neuem den Gedanken aufzuwecken lassen, auch einmal in Deutschland ein derartiges Unternehmen zu veranstalten und allseitig ist man darüber einig, daß dessen Ort alsdann nur Berlin, als die Reichshauptstadt sein könne. Dagegen stimmen die Meinungen über die Opportunität einer Weltausstellung in Berlin, über ihren praktischen Nutzen und ihren ganzen etwaigen Erfolg keineswegs überein und ein gerade nicht kleiner Teil der deutschen Industriellen huldigt sogar der Anschauung, daß aus verschiedenen Gründen vorerst noch immer von der Veranstaltung eines solchen internationalen Wölkertreffens in Berlin abgesehen werden müsse. Bald heißt es, die Weltausstellungen hätten sich überlebt, bald bezweifelt man die Fähigkeit der Deutschen, ein derartiges Unternehmen richtig anzugreifen und durchzuführen, bald prophezeit man der projektierten Berliner Ausstellung ohne Weiteres zum Mindesten ein riesiges Defizit und was dergleichen Gegenstände mehr sind.

Alle diese Argumente gegen das Berliner Weltausstellungsprojekt sind indessen selbst bei flüchtiger Prüfung nichts weniger als stichhaltig und auch schon so oft widerlegt worden, daß ein nochmaliges Eingehen hierauf eigentlich überflüssig erscheint. Was namentlich die Meinung anbelangt, die Weltausstellungen hätten sich im Grunde überlebt, so widerspricht einer solchen Annahme schon die Thatsache, daß fast noch jede neue Weltausstellung die vorhergegangene durch die Zahl der Aussteller wie der Besucher übertrifft hat. Wenn dann weiter argumentiert wird, die Deutschen hätten nicht das Zeug, um ein solches Unternehmen würdig zu arrangieren, so braucht man sich nur der glänzenden Art und Weise zu erinnern, in welcher gerade in Berlin alle größeren Ausstellungen stets in Scene gegangen sind und nun sollten die Berliner auf einmal nicht das Geschick haben, auch eine Weltausstellung entsprechend arrangieren zu können — lächerlich!

Was nun aber die Bedenken hinsichtlich des finanziellen Erfolges einer Berliner Weltausstellung anbetrifft, die sich vielleicht noch am ehesten hören ließen, so müssen auch sie schließlich als unbegründet zurückgewiesen werden. Natürlich läßt sich bei derartig großartig angelegten Unternehmungen niemals mit Bestimmtheit voraussagen, ob sie sich finanziell auch rentieren werden, aber die Mehrzahl der bislang veranstalteten Weltausstellungen hat doch einen Ueberschuß ergeben, manchmal sogar einen erheblichen — warum will man der projektierten Berliner Weltausstellung von vornherein das finanzielle Gelingen absprechen? Die verhältnismäßig kleine Industrie- und Gewerbeausstellung welche im Jahre 1879 in der deutschen Reichshauptstadt stattfand, schloß mit einem Nettogewinn von einer halben Million Mark ab und dieses Ergebnis war in erster Linie dem zahlreichen Besuche zu danken. Derselbe

würde sich jedoch bei einer Weltausstellung zweifellos noch viel gewaltiger gestalten, weist doch Berlin schon in normalen Zeiten einen kolossalen Fremdenverkehr auf und derselbe dürfte sich durch eine Weltausstellung mindestens verzehnfachen und viele Millionen Fremde nach der glanzvollen Hauptstadt des deutschen Reiches führen, die selbstverständlich Alle auch die Weltausstellung besuchen, der finanzielle Erfolg der letzteren würde diesem Besuche jedenfalls nur entsprechen.

Schließlich stehen aber von einer Weltausstellung in Berlin, neben der Erzielung eines bloßen Gewinn-Ueberschusses auch noch andere, wichtigere Wirkungen zu erwarten. Zunächst hätte die Reichshauptstadt selbst von den zu erwartenden gewaltigen Menschenzuflüssen die größten Vorteile, namentlich die gewerblichen Kreise der Bevölkerung würden ihren Nutzen bei einer monatelang dauernden großen internationalen Ausstellung infolge der mit erfahrungsmäßig zusammenhängenden bedeutenden Steigerung des Fremdenverkehrs finden. Weiter könnten die deutschen Bahnen auch vergrößerte Einnahmen infolge der Berliner Weltausstellung rechnen, dieselbe würde ferner eine Hebung des Ausfuhrhandels Deutschlands nach sich ziehen und die ausländischen Besucher mit den Erzeugnissen des deutschen Gewerbes und der deutschen Industrie bekannter machen, so daß die Ausstellung in ihren letzten Konsequenzen nicht nur Berlin und dem preussischen Staate, sondern auch dem ganzen Reiche zu Gute käme. Jedenfalls steht zu erwarten, daß die Freunde der geplanten Berliner Weltausstellung das Projekt aus allen Kräften fördern werden und daß dann im entscheidenden Momente auch die Reichsregierung ihre Mithilfe nicht versagen wird.

Politische Kurzschau.

Berlin. Dem Bundesrat ist ein Uebereinkommen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten von Amerika über den gegenseitigen Schutz der Urheberrechte vorgelegt worden. Durch das seit dem 1. Juli v. J. in Kraft getretene neue nordamerikanische Urheberrechtsgesetz ist die Möglichkeit gegeben, fremden Urhebern für ihre literarischen und künstlerischen Erzeugnisse unter bestimmten Voraussetzungen Schutz zu gewähren. Eine vollkommene Gleichstellung der Ausländer mit den Inländern kennt die deutsche Gesetzgebung nicht, es war daher der Abschluß eines internationalen Vertrages geboten. Nach der Entwicklung, die das Urheberrecht und insbesondere der Schutz fremder Autoren in den Vereinigten Staaten genommen hat, mußte dabei allerdings von vornherein darauf verzichtet werden, nach dem Vorbilde der deutsch-amerikanischen Verträge einen Versuch zu einer vertragmäßigen Abänderung der inneren Gesetzgebung Nordamerikas zu machen. Als Inhalt der Uebereinkunft konnte vielmehr nur eine gegenseitige Zusicherung in Aussicht genommen werden, dahin geltend, daß die nordamerikanischen Staatsangehörigen

in Deutschland einen mit den Inländern gleichen Schutz ihrer Urheberrechte und dafür die Reichsangehörigen in den Vereinigten Staaten den Schutz des dortigen Urhebergesetzes genießen sollen. Auf dieser Grundlage ist die Uebereinkunft abgeschlossen worden, sie umfaßt drei Artikel und soll nach drei Wochen vom Tage des Austausches der Urkunden in Kraft treten und nur auf die dann noch nicht veröffentlichten Werke Anwendung finden. Sie bleibt in Wirksamkeit bis zum Ablauf von drei Monaten nach erfolgter Kündigung.

In der Volksschulkommission wurde am Montag § 32 der Vorlage — Bildung von Schulbezirken in Gemeinden mit mehreren Volksschulen durch die Kreis- (Stadt-) Schulbehörde nach Anhörung der Schulvorstände — unter Ablehnung des Antrags Rückert angenommen. Rückert wollte die Bildung der Schulbezirke dem Kommunalprinzip entsprechend dem Gemeindevorstand übertragen. Auf Antrag Friedberg (natl.) wurde die Beschlußfassung der verstärkten Kreis- (Stadt-) Schulbehörde übertragen. Auf Antrag der Abgg. v. Jedlitz und Brühl wurden Bestimmungen aufgenommen, welche das Recht der Eltern aus § 11 (Nichtzuweisung von Kindern in einklassige Schulen) und die Rücksicht auf die Konfession wahren sollen. Die weiteren Bestimmungen über die Schulverbände und über die Ausbringung der Schullasten wurden bis § 41 unter Ablehnung aller freisinnigen Anträge ohne wesentliche Abänderung angenommen.

Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ führt aus, daß die Befürchtungen der „Hamb. Nachr.“, der russische Getreidehandel nach Deutschland werde in Zukunft über Oesterreich geleitet werden, weil an der österreichischen Grenze keine Ursprungszeugnisse verlangt würden, grundlos sind. Das Blatt schreibt: Es ist richtig, daß bei der Einfuhr von Getreide aus Oesterreich-Ungarn von der Beibringung von Ursprungszeugnissen Abstand genommen wird. Unrichtig ist dagegen der Schluß, daß hierdurch dem russischen Getreide, wenn es den Weg über Oesterreich-Ungarn nimmt, der Vorteil der vertragmäßigen Zollleichterungen zu teil werde. Denn wenn auch bei der Einfuhr aus Oesterreich-Ungarn der Nachweis, daß das Getreide österreichisch-ungarisches Ursprungs, das heißt österreichisch-ungarisches Bodenerzeugnis ist, nicht verlangt wird und nach dem Wortlaut des Vertrages mit Oesterreich-Ungarn nicht verlangt werden kann, so wird doch der Nachweis gefordert, daß das Getreide aus dem freien Verkehr des österreichisch-ungarischen Zollgebietes kommt. Um diesem Erfordernis entsprechen zu können, müßte russisches Getreide zuerst den österreichisch-ungarischen Eingangszoll entrichten. Derselbe beträgt beispielsweise für Weizen und Roggen 1,50 Gulden Gold oder 3 Mk. per 100 kg. Es hätte also russischer Weizen oder Roggen, um durch den freien Verkehr des österreichisch-ungarischen Zollgebietes nach Deutschland zu gelangen, 3 Mk. österreichisch-ungarischen + 3 Mk. 50 Pf. deutschen Eingangszoll, zusammen 6 Mk. 50 Pf., zu entrichten, während bei direkter

Feuilleton.

Das Geheimnis der Frau de la Mare.

Roman von G. v. Limburg.

(Nachdruck verboten.)

(26. Fortsetzung.)

Sein Athem stockte, schmetternd warf er das Fenster zu und trat zum Schreibtisch. Da lagen die Abschiedszeiten, welche er für Juana niedergeschrieben! Eine Thräne rann auf seine festen, eleganten Schriftzüge, ein Seufzer entrang sich der Brust.

„Lebewohl, Juana.“ murmelte er. Dann nahm er mit fester Hand die Pistole aus dem Kasten und untersuchte sie von allen Seiten.

Luise pochte es an der Thür. Luise stand auf der Schwelle und er streckte ihr in aufwallendem Empfinden beide Hände entgegen.

Komm her, mein Liebling,“ sagte Leopold, „laß uns Abschied nehmen. Es ist ein sonderbares Empfinden, so mitten im vollen Leben stehend, dem Tode entgegen zu gehen.“

„Nicht dem Tode, Leopold,“ flehte sie außer sich, „sprich nicht so. Was sollt ich wohl ohne Dich beginnen? Der arme Vater redet im Wahnsinn!“

„Im Wahnsinn? Allmächtiger Himmel! So mag Gott der Herr Dir helfen, wenn ich falle!“

Lange, lange standen sie in inniger Umarmung

schweigend da, endlich machte der Assessor sich sanft aus den Armen der Schwester frei und sagte ernst:

„Nun wird es Zeit, Luise, ich muß noch zum Vater, um Abschied zu nehmen. Falle ich, so gib jenen Brief dort an Juana ab.“

„Lebewohl, Leopold — und Gott sei mit Dir!“

Aber trotz dieser zuversichtlichen Worte sank das arme Mädchen doch schluchzend zu Boden, als der Bruder das Zimmer verlassen hatte.

Festens Schrittes ging der Assessor hinüber in seines Vaters Studierzimmer, wo er denselben in seltsamer Hast mit einer Feder und einem Bleistift hantieren sah. Ein tödlicher Schreck durchrieselte Leopold, als er so den Vater sah. Ja, das war Wahnsinn.

„Lieber Vater, ich komme, um von Dir Abschied zu nehmen,“ begann er so ruhig als nur möglich, „ehe ich zum Duell mit Baron von Linden gehe.“

„Baron von Linden?“ fragte der Geheimrat erstaunt, „kenne ich ihn auch? Ich bin jetzt so beschädigt mit dem Gutachten für die Handschrift, daß ich jeden geselligen Verkehr vermeide.“

„Du hast dem Baron ja selbst Luise's Hand zugesagt, Papa, und ich gab es nicht zu, daß sie diesem Schurken geopfert würde.“

Dem alten Herrn schien die Wahrheit wieder zu dämmern, er sagte langsam: „Nun verstehe ich Dich. Luise, dies undankbare Geschöpf ist an Deinem und meinem Unglück schuld. Sie wollte den Baron nicht heiraten und behauptete — er sei ein Betrüger. O, ich hasse sie — ich habe keine Tochter mehr.“

„Daß Linden ein Schurke ist, sagte ich ihm selbst ins Gesicht und werde mich mit ihm duelliren. Aber Vater, sprich in meiner Gegenwart nie mehr so hart und lieblos von Luise.“

„Ich habe keine Tochter mehr! Du bist mein einziges Kind, Leopold!“

„Ja und auch dasjenige, was Dir am meisten Sorge bereitet. Laß mich Dir, vielleicht zum allerletzten Male Lebewohl sagen, Vater. Es bleibt dabei, ich duellire mich mit Baron von Linden.“

„Nein, barmherziger Himmel, Du darfst nicht! Leopold, Dein Vater bittet Dich fußfällig, dringend, gehe nicht.“

Und ehe der Assessor den Vater hindern konnte, war er zu Boden gegliitten und hob stehend das thränenüberströmte Antlitz zu dem Sohne auf: „Leopold — mein einziges Kind!“

„Nicht so, Vater, stehe auf — und bete zum Höchsten, daß er Dir Deine Sünde verzehe, die beste, edelste Tochter zu verleugnen. Wenn ich falle — so denke daran, daß es mein letzter Wunsch, mein einziges Vermächtnis ist, daß Du Luise ebenso wie mich lieben sollst. Und nun Lebewohl — wills Gott auf Wiedersehen!“

Noch einen Brief an Leuthold besorgte der davon-eilende Assessor, dann begab er sich zu seinem Sekretanten, wo ein Wagen schon wartete; die Herren stiegen ein und die Pferde zogen an. Man rollte der bestimmten Stelle des Zweikampfes zu.

(Fortsetzung folgt.)

Einfuhr nach Deutschland nur 5 Mk. zu zahlen sind. Die von den „Hamburger Nachrichten“ angeknüpften weiteren Folgerungen bedürfen hiernach keiner Widerlegung.

Großbritannien. Wie aus London gemeldet wird, haben sich die Bergarbeiter von Durham ebenfalls für den Ausstand entschieden. Dieser Ausstand, welcher am 11. d. M. eintreten soll, dürfte die Ziele des allgemeinen Ausstandes beträchtlich fördern; Durham ist eins der bedeutendsten Kohlenbecken Englands; die Grubenarbeiter dieses Bezirks gehören der Föderation, welche den Ausstand vor kurzem beschlossen hatte, nicht an.

Handels- und Gewerbe-Interessen.

Versicherungswesen.

Die von S. Neumann in Berlin herausgegebene Zeitschrift für Versicherungswesen bringt in ihrer Nummer vom 22. Februar folgende Artikel über „Lebensversicherung“:

Equitable in New-York. Der Herr Minister des Inneren hat an das Königl. Polizei-Präsidium in Berlin und an sämtliche Regierungs-Präsidenten Preußens die nachfolgende Verfügung erlassen: „Ministerium des Inneren.

Berlin, 25. Januar 1892.

Die Amerikanische Lebensversicherungs-Gesellschaft Equitable hatte früher in Nr. 9 der Bedingungen, welche den von ihr abzuschließenden Continenz-Geschäften zu Grunde gelegt wurden, folgende Bestimmung getroffen:

„Nach Vollendung der Continenz-Periode, wenn die Police während derselben in Kraft bleibe, soll dieselbe zu allen Rechten und Privilegien von gewöhnlichen Policen desselben Alters und derselben Klasse berechtigt sein.“

Diese Bestimmung ist seit einiger Zeit bezüglich der in Oesterreich abzuschließenden Versicherungs-Geschäfte durch folgenden Zusatz modificirt worden:

„Weiter wird hiermit erklärt, daß bei Ermittlung der Dividenden für Oesterreichische Policen als einer Klasse Rücksicht genommen werden kann auf die in derselben vorgenommenen Sterblichkeitsverluste und auf die Kosten der Beobachtung der Geseze und der speciell getroffenen Vereinbarungen in Betreff solcher Policen.“

Durch diesen Zusatz beabsichtigt die Gesellschaft augenscheinlich, sich im Voraus die völlig freie Entscheidung darüber vorzubehalten, ob und wie viel nach Ablauf der Continenzperiode dem Versicherten ausbezahlt, bezw. welche Beträge auf erhöhte Sterblichkeit und auf die „Kosten der Beobachtung der Geseze“ verrechnet werden sollen. Diese Verurteilung auf Vermehrung der Sterblichkeit erscheint indeß nicht stichhaltig, da die Höhe der Prämien nach der durchschnittlichen Sterblichkeit der ganzen Periode berechnet wird, eine erhöhte Sterblichkeit mithin nur durch Unachtsamkeit der Gesellschaft bei Aufnahme der Versicherten entstehen kann. Zu den nicht näher definirten Kosten aber wird die Gesellschaft wahrscheinlich auch die für ihre notorisch sehr hohen Provisionen etc. und übermäßige Reklamen verwendeten Ausgaben rechnen, so daß die Versicherten nicht annähernd ermessen können, welche Beträge ihnen nach Ablauf der Continenzperiode ausbezahlt werden.

Indem ich bemerke, daß derartige Bestimmungen über deren Tragweite die Versicherten bei Abschluß des Versicherungsgehefts sich schwerlich im Klaren sein dürften, für die in Preußen abzuschließenden Versicherungs-Verträge nicht zu dulden sein werden, ersuche ich Ew. etc. vor weiterer Entschlußung um gefl. Ermittelung, ob der obige Zusatz auch bei den in dortigen Verwaltungsbezirken abgeschlossenen Versicherungs-Verträgen zur Anwendung kommt, sowie, ob in anderer Beziehung Klagen über unsohliches Geschäftsgefahren der Versicherungs-Gesellschaft Equitable, ins-

besondere ob gegen Treu und Glauben verstoßende Manipulationen derselben zur Kenntnis der Behörden gelangt sind, so daß ein Einschreiten gegen diese Gesellschaft im Aufsichtswegen, eventuell die Zurücknahme der Concession geboten erscheint.

Der Minister des Inneren.
Herrfurth.“

Es begreift sich leicht, daß unter solchen Umständen der Gesellschaft in Preußen und demnach auch wohl in Deutschland der Boden unter den Füßen heiß wird. Wir wiederholen, die Verfügung erging unter dem 25. Januar d. J. Und am 3. Februar erließ die Gesellschaft jene Bekanntmachung, wonach sie die für die Preussischen Versicherten bei der Vereinsbank in Hamburg hinterlegten Sicherheiten einseitig fortzuschaffen gedenkt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Manipulation so sehr gegen Treu und Glauben verstößt, daß die Voraussetzung des Herrn Ministers für ein Einschreiten gegen die Gesellschaft im Aufsichtswegen schon allein dadurch gegeben erscheint. Wir sehen in dieser Beziehung mit Interesse den weiteren Schritten des Herrn Ministers entgegen.

Der Erlaß des Herrn Ministers verpflichtet die soliden Versicherungs-Anstalten Preußens gewiß zu lebhaftem Danke. Sie werden diesen Dank am besten dadurch bezeugen, daß sie ihre Organe anweisen, die Behörden in den angeordneten Erhebungen mit allen Kräften zu unterstützen. Der Erlaß ist inzwischen den sämtlichen Lokalbehörden zugegangen und die Erhebungen sind im Gange. Die Lokalbehörden bekümmern sich aber leider um die Ausbreitung der Lebensversicherung in ihren Bezirken so wenig, daß sie kaum wissen werden, ob Agenten der Equitable in derselben tätig sind, noch weniger, ob die Equitable in ihren Bezirken Versicherungen abgeschlossen hat, am Wenigsten, ob die Policen die in dem Ministerial-Erlaße gerügten Klausel enthalten und ob sonst noch Klagen über ein unsohliches Geschäftsgefahren der Equitable bestehen. Hier kann und muß die Thätigkeit eines jeden soliden Agenten einer jeden soliden Lebensversicherung-Anstalt einlezen. Die Agenten und sonstigen Organe müssen feststellen, ob und wie die Equitable in dem betreffenden Polizei-Bezirk gearbeitet hat oder noch arbeitet, ob und mit wem die Equitable in dem Bezirke Policen abgeschlossen hat, und, wenn möglich, auch den Inhalt dieser Policen bezüglich der gerügten Klausel, sowie sonstige Manipulationen der Gesellschaft ermitteln. Werden die festgestellten Tatsachen dann der Polizeibehörde schriftlich oder zu Protokoll mitgeteilt, so erwächst dieser die Aufgabe, das gebotene Material zu ihren Erhebungen zu benutzen, und es kann nicht die aus Bequemlichkeitsrücksichten so sehr beliebte Vatat-Anzeige erstattet werden. Wir zweifeln nicht, daß sich auf diese Weise ein sehr reiches Material gegen die Geschäftsgefahren der Equitable ansammeln und Angehörige desselben das Deutsche Versicherungswesen von einem Polyp befreit wird, der einen wesentlichen Teil seiner Lebenskraft aufsaugt.

Aus dem Großherzogtum und den Nachbarstaaten.

Osternburg, den 2. März 1892.

† **Bazar.** Zu Anfang nächster Woche sind die letzten Vorbereitungen zu treffen. Die geehrten Sammel-damen werden deshalb freundlich gebeten, die bei ihnen eingegangenen Bazargeschenke am kommenden Montag und Dienstag, 7. und 8. März, Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr in's Kasino schicken zu wollen.

§ **Nach dem Bericht** der Herrn Stadtbaumeisters Noack über sein Hafenbauprojekt ist zunächst von der Errichtung von Schuppen und Lagerhäusern bei dem Hafenbau abgesehen. Sobald das Bedürfnis vorhanden, müssen dann später zu Sortierung des

Schiffsinhalts an der Bäckstelle Durchgangsschuppen erbaut werden, dann dahinter Lagerhäuser und ein Zollspeicher unter Mitwirkung der Zollbehörde. Zwischen Schuppen und Lagerhäusern sind für den Zubehörsverkehr 19 Meter breite Straßen angeordnet. Hinter der Kailinie kommen zunächst ein Krabengleise und ein Ladegeleise. Am westlichen Ende des Hafens können Lagerplätze für Kohlen eingerichtet werden. Der alte Huntearm vor Riedels Gründen bleibt als Holzhafen bestehen. Der Hafen wird, falls die 10 000 Mk. mehr bewilligt werden, eine Länge von 180 Meter, so daß für 3 Seeschiffe Platz ist, erhalten, andernfalls 162 Meter lang werden. Die jetzt bei der Mündung des Hunte-Gms-Kanals befindliche Wendestelle muß wegen der sonst durch den Kanal eintretenden Verlandung des Hafens weiter in den Hafen hineinverlegt werden und wird etwa in der Mitte des verlängerten Hafens am südlichen Ufer liegen. Die Tiefe des Hafens ist auf 5,2 Mtr. unter gewöhnlichem Hochwasser angenommen, kann eventuell bis 6 Mtr. gebracht werden. Rechnet man den niedrigsten Wasserstand auf 3,6 Mtr., so bleibt nur 0,1 Mtr. Spielraum zwischen Kiel- und Hafensohle. Die Uferwerke werden 1,8 Mtr. höher als das gewöhnliche Hochwasser liegen. Als Uferwerke konnten wegen des Kostenpunktes nur wohlfeile Vollwerke und Erdböschungen in Aussicht genommen werden. Die ganze Hafeneinrichtung wird nur in einem fahrbaren, normalspurigen Dampfschiff von 1500 Kgr. Tragfähigkeit bestehen. Von den Kosten verschlingen die Uferwerke und die Baggararbeiten den größten Teil. Es sind 72 500 Rbn. Erdmassen zu bewegen. Die Hafenanlagen können in 1 mindestens 1 1/2 Baujahren vollendet werden. Nach Durchstichung des Lichtenbergs können voraussichtlich schon im nächsten Sommer größere Schiffe nach hier gelangen. Die Niedrigwasserperiode des Spätsommers 1893 kann als Beginn der Hantebanten bezeichnet werden. Vor allen Dingen ist ein passendes Enteisungsgezeß für den Hafenbau zu schaffen. Die Unterhaltungskosten lassen sich nicht auch nur annähernd scharf vorausbestimmen. Unerschwinglich werden sie nicht sein. Die Baggarlosten sind jährlich auf etwa 3000 Mk. zu schätzen, von welchen billigerweise der Staat einen Teil zu übernehmen hätte, da Einkünfte, welche jetzt erst weiter die Hunte hinab, wo der Staat die Unterhaltung zu besorgen hat, abgezogen werden, später in dem Hafen halten. Die Unterhaltungskosten für Straßen übernimmt die Straßenkasse. Die sonst noch erforderlichen Unterhaltungskosten werden sicher mit 1200 Mk. zu befreien sein. Unterhaltungs- und Betriebskosten werden mindestens durch die Hofgebühren zu decken sein. Das Projekt ist nicht für einen intensiven Verkehr, genügt jedoch für den Anfang, bei rapider Steigerung des Verkehrs ist die Anlage einer großen Erweiterung fähig, die allerdings mit großen Grundberwerbungen verknüpft sein wird.

§ **Die Aufnahmeprüfung für das Seminar** findet heute und morgen statt. Wenn sich für dieselbe, wie man hört, nur 42 Aspiranten gemeldet haben, so wird bei einem Bedarf von etwa 30 Zöglingen kaum eine in jeder Beziehung genügende Auswahl zu treffen sein. In früheren Jahren meldeten sich bis 80 Zöglinge.

§ **Mit dem Bau der Wasserleitung** von der Haaren beim Heiligengeisthof durch die Heiligengeiststraße bis etwa zum Gertrudenkirchhof hat man seit gestern morgen begonnen. Am durch dieselbe den Verkehr nur auf möglichst kurze Zeit zu stören, sind recht viele Arbeiter dabei beschäftigt. Für diese Anlage wurden derzeit vom Stadtrat reichlich 4000 Mk. bewilligt. Diese Leistung hat sich für das wasserarme Heiligengeisthofsquartier als durchaus notwendig erwiesen. Die dortigen öffentlichen Pumpen liefern gar kein oder nicht genügend Wasser und so würde beim etwaigen Ausbruch eines Feuers daselbst wegen Wassermangels das schreckliche Element nicht genügend bekämpft werden können. Um nun keine Vorsichtsmaßregel außer acht zu lassen, wurde die Wasserleitung beschlossen. Sie wird aus weiten Tonröhren hergestellt und erhält etwa an Dirlagen Gde und am Ende ein Wasserreservoir. Das letztere wird etwa 2 1/2-3 Rbn. Wasser fassen können und jedenfalls beim Ausbruch eines Brandes für den Anfang genügend Wasser bereit haben.

† **Der auf den nächsten Freitag** fallende oldenburgische Buß- und Betttag wird in unserer Stadt noch eine besondere Weihe erhalten durch ein von dem Herrn Musikdirektor Kuhlmann veranstaltetes Kirchenkonzert zum Besten der kirchlichen Armenpflege. Wir brauchen kaum den guten Zweck besonders zu erwähnen und unsern Lesern den Besuch desselben zu empfehlen, der Name und Ruf des bewährten Leiters unseres Kirchenchors, der an diesem Tage durch einen Frauenchor verstärkt auftreten wird, bürgen für eine gediegene musikalische Darbietung und werden eo ipso ihre Anziehungskraft ausüben. Zu den mitwirkenden zählen außerdem mehrere bedeutende und gern gehörte Solisten unserer Stadt. Zum Vortrage kommen an Chorsachen: Altdeutsche vierstimmige geistliche Lieder, böhmische Weihnachtslieder von C. Riedel, ein achttimmiger Psalm von C. F. Richter. Ferner nennen wir aus dem Programm ein Andante für Violoncell und Orgel von Mozart, eine Air für Violine und Orgel von Seb. Bach,

Theater und Musik.

Grifeldis. (Verspätet.) Dramatisches Gedicht in 5 Akten von Fr. Galm. Regie Herr Direktor Fischer. Unsere deutschen Sagen behandeln öfter als einmal das Motiv von der Erprobung der Treue und Beständigkeit der Weibselbe. So ist auch die Grifeldis die Heldin einer Sage, nach der ihr Gemahl sein Weib den schwersten Proben unterwirft, sie dennoch standhaft in ihrer Liebe findet und sie dafür am Ende mit heißer Gegenliebe reichlich belohnt. Hans Sachs dramatisierte dies Hohelied der Gattenliebe zuerst; nach ihm ist von mehreren Bearbeitungen nur die vorliegende von Galm von Bedeutung gewesen und hat sich auf dem Repertoire erhalten. Sie ist in flüssigen, manchmal gereimten Versen geschrieben und zeichnet sich durch eine edle, bilderreiche Sprache aus. Der Dichter ist darin aber von Inhalt der Sage abgewichen. Der Gang seines „dramatischen Gedichts“ ist in Kürze folgender: Der stolze Graf von Tafelrunde des Königs Artus von England ist Percival von Wales. Er nennt ein tugendreiches, schönes Weib, Grifeldis, sein, die aber in den Augen des Hofes einen großen Fehler hat: sie ist nämlich die Tochter des alten, blinden Köhlers Cedric. Durch die Spütleien der Königin Ginevra über ihre Herkunft gereizt, vermischt sich Percival, sein Weib vor dem Hofe als das treueste und tugendhafteste von ganz England zu preisen, vor dem die Königin von rechtswegen knien müßte, statt über sie zu herrschen. Er geht dann eine Wette ein,

daß sein Weib alle Proben ihrer Liebe bestehen werde, welche es auch seien. Nach dem Beweise dessen will die stolze Ginevra vor Grifeldis knien, im andern Falle soll Percival dasselbe vor Ginevra thun. Im 2. Akt beginnen die von Ginevra festgesetzten Prüfungen der unglücklichen Grifeldis. Sie wird vor die Wahl gestellt, ihren einzigen Sohn oder Percival, ihren geliebten Gatten, zu verlieren. Unter erschütterndem Schmerz trennt die Mutter sich von ihrem Kinde, um den Mann zu behalten. Im 3. Akt wird sie von ihm verstoßen, arm und dürftig in ihre Hütte zurückzuführen gezwungen, um sein Leben zu retten. Sie geht in dem Glauben, Percival zu erlösen von Wam und Aht. Endlich muß sie im 4. Akt ihr Leben und das ihres Vaters für seine Rettung hingeben und will es nach den schwersten Kämpfen kraft ihrer grenzenlosen Liebe auch thun. Nun winkt ihr aber Erlösung im letzten Akt. Percival, der bei den Leiden seiner Gemahlin von bitterer Reue und hohem Stolz hin und hergerissen wurde, will sie nach dem siegreich bestandenen Kampf jubelnd in seine Arme schließen und ihr allen Schmerz tausendfach mit Liebe vergelten, die hochmütige Ginevra erklärt sich überwunden und kniet vor Grifeldis, aber diese? Als sie erfährt, daß ihre heiligsten Gefühle nur Gegenstand einer Wette waren, daß sie so gräßlich schweres Leid erduldet zur Befriedigung von Percivals Stolz, erstirbt ihr Glaube an ihn, und ihre Liebe ist erloschen, ihr Herz gebrochen. Ueberwältigt von der Schwere der Schuld, bricht Percival tot zusammen, als sie ihn verläßt. —

Durchaus unbefriedigt verläßt der Zuschauer die Vorstellung. Wohl trifft den Schuldigen die Strafe des Geschicks, aber auch die Schuldlose wird von ebenso schwerem Lose heimgesucht; tiefes Bedauern mit Grifeldis hingeopfertem Glück erfüllt uns, ohne daß wir die tragische Läuterung empfinden, deren es so dringend bedurft hätte nach allen Gefühlsqualereien. Denn die ganze Handlung ist unserem modernen Empfinden unbegreiflich, während uns der Ausgang wiederum gerechtfertigt erscheinen muß. Selbst den naiven Zuschauer mutet es unvollständig an, wenn er das Prinzip der ausgleichenden Gerechtigkeit nicht walten sieht, wie wir es von einem Drama fordern. Der Bau des Dramas giebt auch zu manchem Bedenken Anlaß. Nach dem 2. Akt, der am meisten Beifall errang, erreicht die Handlung nicht wieder den Höhepunkt, selbst nicht im letzten Akt, denn die meisterhafte Behandlung des Auftritts zwischen Grifeldis und Percival um ihr Kind läßt keine Steigerung mehr zu. — Herr Fischer hatte das Stück zutreffend in Szene gesetzt, so gut es jetzt eben möglich war. Die Gediegenheit und Einheitlichkeit der Gewandung wog den Mangel der Szenerie völlig auf. Gespielt wurde im Ganzen gut, eben auch unter den obwaltenden Verhältnissen betrachtet. Jedenfalls wird eine zweite Vorstellung noch abgerundeter und glatter erscheinen. Die Krone des Abends gebührt Fr. Rohde als Grifeldis. Wir würdigen keine Rolle der geschätzten Künstlerin dieser ebendürftig an die Seite zu stellen. Eine nähere Beschreibung ihres Spiels, das im 2. und 5. Akte am großartigsten war, möge hier

ein Gedächtnisblatt für Violine, Violoncell und Orgel von Th. Kirchner. Endlich last not least, die Orgelsoli von Herrn Musikdirektor Kuhlmann selbst gespielt, als da sind Sonate für die von Rheinberger, ein Andante von Battison Hagnes und ein Andante von G. Merkel. Das Cello wird Herr Hofkapellmusikdirektor Hilbrand spielen, für die Violinpartien ist Herr Kammermusiker Düsterbehn gewonnen. Nach alledem steht uns am Freitag ein hoher künstlerischer Genuß bevor.

Der heutige Pferdemarkt war trotz der höchst unfruchtlichen und der Gesundheit nachteiligen Witterung doch noch ziemlich besucht. Schon gestern trafen auswärtige Händler und viele Pferde und Kühe ein.

Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt zu Oldenburg waren zum Verkauf an Pferden aufgeführt: 197 alte Pferde, 4 Entersüllen, zusammen 201 Stück. Davon sind pl. m. verkauft: 25 alte Pferde. An Hornvieh war aufgetrieben: 337 Stück. Der Handel war auf dem Marke mit Pferden mittelmäßig, mit Hornvieh ziemlich gut.

Am Dienstagmorgen stürzte bei dem Schäferschen Neubau in der Zeughausstraße der Bauarbeiter Möbde vom Bau in den Keller hinein, wo er mit gespaltenem Kopf gefunden wurde. Er war auf der Stelle tot, und man brachte ihn ins Hospitalleichenhaus.

Noch ein Unglück! Dem Knecht des Landmanns Ahlers im Eversten geriet am Montagabend die eine Hand in die Säckelmaschine. Dieselbe wurde sehr schwer verletzt, und der Knecht mußte nach hier ins Hospital gebracht werden.

In der Nacht von Montag auf Dienstag ward die Radortfrage noch wider von einer 3 Mann starken Polizei-Patrouille bewacht.

Zwei mastierte Männer gerieten auf dem Heimwege von der Mästerade miteinander in Streit und bearbeiteten sich dann gegenseitig mit den zum Kostüme gehörigen Holz Waffen, daß sie beide blutige Köpfe davontrugen und ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußten.

Bedroht wurde gestern Abend von einem angetrunkenen älteren Handlungsgehilfen eine im Heiligengeistthorviertel wohnende Familie. Der unheimliche Gast drang mit einem geladenen Revolver in die Wohnung. Jedoch gelang es, ihn die Waffe abzunehmen, bevor er mit derselben Unheil angerichtet. Ob er nun die Waffe gegen sich selbst hat gebrauchen wollen, wogegen an einem andern Ort möglicherweise niemand etwas einzunehmen gehabt hätte, oder gegen die Familie, ist vorläufig wohl nicht mit Sicherheit zu sagen. Der gefährliche Mensch wurde zunächst nach der nahen Katernenwache gebracht und von da polizeilich abgeholt. Der Revolver war mit 6 Patronen scharf geladen.

In den letzten Tagen ist das Wasser bedeutend gefallen. Die Oldenburger Wiesen sind zum größten Teil trocken. Auch in Morriem fällt das Wasser. Wenigstens sind die meisten Wege von den Landstrassen zu den einzelnen Bauerngehöften von Wasser befreit, so daß man trockenen Fußes dorthin gelangen kann. Auch die Blankenburger Markt wird allmählich das alles überschwemmende Wasser los.

„Fröhlich und wohlgenut“ wanderte ein altes Blut, nämlich ein Pferd, am Montagabend nach Schluß des Konzerts durch die Gasse. Ein Führer war nicht zu bemerken, und das „treue Ross“ schien ihn auch nicht zu vermissen. Woher, wohin es gekommen ist, ist uns unbekannt geblieben.

Bremer Stadttheater. Die zur Feier des 25-jährigen Jubiläums des Hauptfasswerks und Mendanten Herrn Max Telle am 4. d. M. stattfindende Benefizvorstellung verspricht ein nach jeder Richtung hin interessanter und genußreicher Abend zu werden. Eingeleitet wird die Vorstellung durch die von Herrn Kapellmeister Seidel komponierte Ouverture, worauf ein von Herrn Regisseur Albert speziell für diesen Abend verfaßter Schwank, betitelt „Der Subilar“, folgt. Hierauf wird Herr Dippel einige von Mascagni singen, welche Herr Kapellmeister Rutherford begleiten wird. In dem sodann folgenden Lustspiel „Der Heiratsantrag auf Helgoland“ sind fast sämtliche hervorragende Schauspielkräfte beschäftigt. Zum Schluß wird die einaktige komische Oper „Flotte Burche“ gegeben, in welcher aus Gefälligkeit für den Benefizanten Frl. Triebel den Frinke, Frl. Baully den Brand und Frl. Scheuten den Anton übernommen haben. Im Hinblick auf dieses vielseitige und einen hohen Genuß versprechende Programm dürfte dem verdienstvollen Subilar-Benefizianten mit Sicherheit ein volles Haus zu prophezeien sein.

Vermischtes.

* Ein beraushtes Hornvieh. Auf dem

Gute W. bei Königsberg wurde unlängst ein großes Brantweinfaß geleert. Ein mit dem Bodensaß gefüllter Eimer blieb zur Abklärung in der nahe dem Viehstall befindlichen Kammer stehen. Als das Vieh zur Tränke gelassen wurde, drang ein Ochse durch die offene Thür und leerte mit einigen Zügen den ganzen Inhalt des Eimers, worauf er noch aus der Tränke etwas Wasser zu sich nahm und dann sich ruhig auf seinen Platz begab. Nach einigen Viertelstunden stellte sich jedoch ein so furchtbarer Rausch bei dem Thiere ein, daß es sich wie wahnsinnig geberdete, brüllend mit den Hörnern und Füßen den Boden aufwühlte, gegen die Wand ging und die Kette zu sprengen drohte, worauf es niederfiel und gegen 30 Stunden wie todt dalag. Darnach war der gehörnte Trunkenbold sehr geschwächt und nahm nur wenig Nahrung zu sich, bis er sich jetzt wieder ganz erholt hat. An der Brantweinkammer geht er jetzt stets in weitem Bogen vorbei.

Kirchliche Nachrichten.

Am Bußtage, Freitag, 4. März:
1. Hauptgottesdienst (8 1/2 Uhr): Pastor Partisch.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Pstr. Wilkens.
In beiden Gottesdiensten Kollekte für die Oldenburger Diakonissenanstalt.
Abendmahlgottesdienst (3 Uhr): Pastor Bralle.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Helene Goose, Hofswürden, mit Hrn. Hermann Ostendorf, Schwarzen. — Frl. Minna Mengers, Grebwarden, mit Hrn. Emil Niesebietter, Schwenearden.
Geboren: Hrn. S. Niemann, Barel, eine Tochter.
Bestorben: Anna Köster, Hammelwarder Außenbeich.

Schiffs-Nachrichten.

Abgeg. am 1. März: H. Hansmann und H. Ahlers nach Geestemünde.
Angek. am 1. März: D. Noje von Bremerhaven.

Auszugsbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

| Oldenburg, den 2. März 1892. | | gekauft verkauft | |
|--|--------|------------------|--------|
| 4 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 106,80 | 106,85 | |
| 3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe | 98,45 | 99,— | |
| 3 pCt. | 84,80 | 84,85 | |
| 3 1/2 pCt. Oldenburger Consols | 98,— | 99,— | |
| (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/2 pCt. höher.) | | | |
| 4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen | 101,— | | |
| 4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M. | 101,25 | | |
| 3 1/2 pCt. do. | 94,— | | |
| 3 1/2 pCt. Oldenburger Bodenkredit-Pfandbriefe (Zinsbar) | 99,— | | |
| 3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe | | 128,70 | 129,50 |
| 3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt) | | | |
| 4 pCt. Gutin-Litbeck-Priorität-Obligations | 101,— | | |
| 4 pCt. Darmstädter Stadt-Anleihe | | 102,25 | |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Rente | 99,60 | | |
| 3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891 | 95,70 | | |
| 3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90 | 95,60 | | |
| 3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe | | | |
| 3 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe | | 98,70 | 99,25 |
| 4 1/2 pCt. do. | | 84,40 | 84,95 |
| 3 pCt. do. | | | |
| 5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber) | | | |
| 5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.) | | | |
| 4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.-IV. Serie | | | |
| 3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt | | | |
| (Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/2 pCt. höher) | | | |
| 3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886 | 93,45 | | |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypothekbank | 100,45 | | |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank | 100,40 | | |
| 4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank | 100,20 | 100,75 | |
| 3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank | 93,20 | 93,75 | |
| 5 pCt. Borussia-Prioritäten | 100,— | | |
| 5 pCt. Bielefelder Prioritäten | 100,— | | |

| | | | |
|---|--------|--------|-------|
| 4 1/2 pCt. Warys-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105 | | | |
| 4 pCt. Glasbitten-Prioritäten rückzahlbar 102 | 100,50 | | |
| Oldenburgische Landesbank-Aktien | | | |
| 40 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.) | | | |
| Oldenburg. Portugies. Dampfsch.-Ahd.-Akt. 4 St. Zins v. 1. Jan) | | 145,— | |
| Oldenburgische Glasbitten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar) | | | 125,— |
| Warys-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins) | | | |
| Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk. | 168,15 | 168,95 | |
| Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk. | 20,35 | 20,45 | |
| Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk. | 4,16 | 4,21 | |
| Banknoten für 10 Gldn. in Mk. | 16,77 | | |

An der Berliner Börse notirten gestern:
Oldenburg. Spar- und Leih-Bank-Aktien —
Oldenburg. Eisenbitten-Aktien (Augustsehn) 69 % B.
Oldenburg. Versicher.-Ges.-Aktien per St. 1601 M. G.
Diskont der Deutschen Reichsbank 3 %.

Marktbericht vom 2. März.

| Mt. Pf. | Mt. Pf. | Mt. Pf. | |
|-----------------------|---------|------------------------|------|
| Brot, à 5 Kg. | — | Bohnen, junge, 1/2 kg | — |
| Kartoffeln, 25 Z. | 1 40 | Bohnen, große à l | — |
| Butter (Waage) 1/2 kg | 1 05 | Stedrüben, St. | — 10 |
| do. (Markt) | 1 10 | Burzeln, 25 l | 1 — |
| Rindfleisch | — 65 | Zwiebeln per Biter | — 10 |
| Schweinefleisch | — 55 | Scharlotten, 4 B. | — 20 |
| Kalbsteisch | — 40 | Kohl, weißer, a Kopf | — 10 |
| Hammelfleisch | — 50 | do. rother, | — 20 |
| Flomen | — 60 | Blumenkohl | — 50 |
| Schinken, ger. | — 80 | Spizkohl | — |
| do. frisch | — 55 | Salat, 3 Köpfe | — |
| Speck, frisch | — 55 | Stachelbeeren Biter | — |
| do. geräuchert | — 70 | Johannisbeeren 1/2 kg | — |
| Mettwurst, ger. | — 80 | Erdbeeren, 1/2 kg | — |
| do. frisch | — 80 | Bidbeeren, Biter | — |
| Eier, das Duzend | — 55 | Spargel, 1/2 kg | — |
| Hühner, a Stück | 1 40 | Apfel 3. Rochen, 25 Z. | — |
| Feldhühner, per Stück | — | Gurken a Stück | — |
| Guten, zahne a Stück | 2 — | Torf, 20 Hl. | 5 50 |
| do. wilde | 1 — | Bertel 6 Wochen alt | 12 — |

Bremer Wochenmarktbericht vom 1. März 1892.

Butter pro Pfund Mt. 1.10 und Mt. 1.15. Hühner 60 Pfg. pro Duzend, der Durchschnittspreis war 65 Pfg. Entener Mt. 1. Lebende Hühner pro Stück Mt. 2 bis 2.40, Ger. Schinken pro Pfund 80 und 85 Pfg. und ger. Mettwurst Mt. 1.05 bis Mt. 1.15. Junge Hühne Mt. 2.20 bis Mt. 2.50. Butter Mt. 9 bis Mt. 12. Große Suppenhühner Mt. 3.50. Klehen pro Fuder Mt. 4.50. Wärschen Mt. 3 bis Mt. 4. Geefthen Mt. 2 bis Mt. 3, Sanddresch resp. Flegelstroh Mt. 2 bis Mt. 2.10. Hoserstroh Mt. 1.80. Maschinenstroh Mt. 2.

HEILUNG DER SCHWERHOERIGKEIT.

Taubheit und Ohrengeräusch ohne Berufsstörung. Eine illustrierte Abhandlung (in deutscher Sprache) über Schwerhörigkeit, Taubheit und Ohrengeräusche und deren Heilung ohne Berufsstörung. Herr Pfarrer D. H. W. Harlock in Milton-under-Wychwood England, schreibt: „Alle Gehörleidende sollten diese Methode versuchen, es ist die allerbeste und hat mir vortreffliche Dienste geleistet.“ — Portofrei 50 Pf. 30 Kr. (G. W.), 60 C. Van Vere & Co, Verleger, 22, Warwick Lande, London, E.C.

Ein Wort an Alle,

die Französisch, Englisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch oder Böhmisch wirklich sprechen lernen wollen.
Gratis und franko zu beziehen durch die Rosenthal'sche Verlagshandlung in Leipzig.

Des Buß- und Bettages wegen erscheint die nächste Nummer des Tagesblattes am Sonnabend.

unterbleiben; es war süß und köstlich in ihrer Liebe zu Percival, tief erschütternd in ihrer Trennung von ihrem Kinde und ohne Gleichen ergreifend bei dem Tode ihrer Liebe. Vielleicht könnte die Künstlerin das Gebet im 4. Akt. mit etwas weniger Hast und mehr Sammlung sprechen, um noch größeren Erfolg damit zu erzielen. Herrn Schwemers Percival war ebenfalls eine sehr tüchtige Leistung. Die Herren Seydelmann, Krähl, Scholz-Wehl, Krall und Seyberlich vertraten ihre Rollen aufs beste, desgleichen gebührt Frl. Ungar als Ginevra Lob. Wir erwähnen zum Schluß mit Anerkennung die stimmungsvolle Musik in den Paußen.

7. Abonnement-Konzert der Großherzoglichen Hofkapelle. Nach mehrmaligem Umsetzen hatte die Direktion endlich das Theater zu diesem Konzert frei bekommen, da es voraussichtlich stark besucht werden würde. Das hat sich erfüllt; ein äußerst zahlreiches Publikum war mit hohen Erwartungen und großer Spannung erschienen, um einen der bedeutendsten Klavier Spezialisten der Jetztzeit zu bewundern. Moritz Rosenthal hat wohl alle Vorstellungen durch sein Spiel weit zurückgelassen. Selbst diejenigen, die den Künstler in gewisser Hinsicht mehreren der namhaftesten Virtuosen nachstellen, erkennen ihm in der Technik ganz bedingungslos die erste Stelle unter allen zu. Nach der formalen Seite hin läßt sich vollendetes nicht denken, als seine ohne Gleichen dastehende Beherrschung des Materials. „Rosenthal macht in Geschwindigkeit und

Kraft“, schrieb kürzlich ein bekannter Feuilletonist; in welcher Weise, davon legte das letzte Konzert Zeugnis ab. Für ihn giebt es keine technischen Schwierigkeiten mehr; was an solchen Sachen komponiert ist, das spielt er vollendet und erschwert es sich sogar noch durch allerhand effektvolle Kunstmittel. Man kann beim Anhörender Lisztischen „Don-Juan-Phantasie“ nicht glauben, daß zwei Hände mit zehn Fingern, daß zwei Handgelenke ein solches Meer von Tönen zu entfesseln imstande sind. Vergegenwärtigt man sich dann aber den Mittelsatz des „E moll Konzerts“ von Chopin mit seinen weichen, hingehauchten Melodien, so scheint es wiederum unsahbar, daß dieselben Hände jetzt solcher Zartheit fähig sind. Zwei hieselbe Vorträge behandelte der Vortragende stüchtiger, fand sich darnach aber in dem wilden „Chant polonais“ wieder in seinem Element und erregte durch die burleske und groteske Ausdrucksweise Bewunderung und Staunen. Nachdem das Lachsal der „Don-Juan-Phantasie“ mit dem tollen, überschäumenden Rhythmen des Champagnerliedes vorausgesetzt war, zwang der maßlose, stürmische Beifall der Zuhörer den Künstler zu einer Zugabe, die ebenso sehr seine manuelle Geschicklichkeit wie seine Fähigkeit als Tonsetzer bekundete, eine kunstvolle Verarbeitung und Verflechtung von bestreickenden Straußschen Walzermelodien. — Rosenthal steht im Alter von 30 Jahren und ist königlich rumänischer Hofpianist. Er wird in nächster Zeit eine größere Konzerttournee unternehmen. Ueberall wird er mit Recht angefaunt werden als erster in seinen Genre. Ob er den Geist der von ihm

gespielten Kompositionen immer völlig zu erschöpfen weiß, darüber mögen Berufene fortfahren zu streiten. Für uns war sein Auftreten jedenfalls ein Ereignis von ganz hervorragender Bedeutung.

Trotz Rosenthal erfuhren die übrigen Nummern des Programms ihre angemessene Würdigung. An manchen Stellen des Zuschauertraums mußte man sich erst in die Musik finden. Die Meinungen darüber sind sehr geteilt. Jedenfalls leidet der frische Vollklang bedeutend durch die Aufstellung der Kapelle auf der Bühne. Zu Gunsten der Geiger und zum Nachteil der Blechbläser erscheint der Tonkörper verändert; ob damit überhaupt zum Bessern? Wir möchten es fast behaupten, wenn auch die Streicher bisweilen recht scharf hervortraten. Cherubinis Ouverture zu „Medea“ bildete den Anfang, präcis und glatt gespielt. Eine interessante Neuigkeit war eine Serenade für Streichinstrumente von Volkmann, ein erfreuliches Gegenstück zu der wenig ansprechenden Dvorak'schen vom letzten Konzert. Das Solo-Cello wurde von Herrn Rufferath in längst bekannter, ausgezeichneter Weise gespielt in seiner Wechselwirkung mit dem Orchester bot es reizvolle Effekte; besonders bestätigte das seine Pianospiele hervorragend den Ruf des Künstlers aufs neue. Die ersten beiden Sätze der Haydn'schen „Es-dur Symphonie Nr. 3“ haben wenig Gewinnendes an sich. Erst das Menuetto mit seinem polternden Humor erregt größere Aufmerksamkeit. Das Finale aber erstrahlte voll in Glanz echt Haydn'scher liebenswürdiger Laune, wurde trefflich gespielt und erlang warmen Beifall.

Bekanntmachung.
Für das diesjährige Musterungsge-
schäft des Aushebungsbezirks Stadt-
gemeinde Oldenburg sind folgende
Termine angelegt:

1. **Mittwoch, den 30. März d. J.**
morg. 8 Uhr zur Musterung der äl-
teren Jahrgänge und Bornahme der Re-
klamationen.

2. **Donnerstag, den 31. März d. J.**
morg. 8 Uhr zur Klassifikation, Muster-
ung des Jahrgangs 1872 und Lösung.
Die Beteiligten haben zu diesen Ter-
minen pünktlich in dem **Wirtshaus**
zum **Lindenhof an der Nadorster-**
straße hieselbst zu erscheinen und früher
empfangene Lösungsscheine mitzubringen.

Wer ohne Entschuldigung fehlt, hat die
gesetzlichen Strafen und Nachteile zu ge-
wärtigen.

Oldenburg, aus dem Stadtmagistrate,
den 27. Februar 1892.
Roggemann.

Oldenburg. Im Auftrage
habe ein an der Nadorsterstraße
belegenes zu 2 Wohnungen ein-
gerichtetes

Wohnhaus mit Garten
unter günstigen Bedingungen bil-
lig zu verkaufen. Näheres durch
H. Hasselhorst,
H. Kirchenstr. Nr. 9.

Oldenburgische
Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für Einlagen mit
halbjähriger Kündigung $\frac{1}{2}\%$ unter dem je-
weiligen Diskontsatz der Deutschen Reichs-
bank, mindestens aber $2\frac{1}{2}\%$ höch-
stens 4% p. a.
3monatlicher Kündigung $2\frac{1}{2}\%$ p. a.
kurzer Kündigung u. auf Check-
Conto 2% p. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen
angenommen, jedoch muß in der Regel eine
Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Diskont der Reichsbank
wird täglich in unserm Kursbericht notiert.

Die Direktion.
Thorade. Propping. Jaspers.

Souchong-Thee,
Pfd. 2 Mt. 50 Pf.

Guter kräftiger
Congo-Thee,
Pfd. 2 Mt.

Ernst Hoyer,
Theehandlung,
Langestr. 39.

Paris 1889: Goldene Medaille.

„Unbezahlbar“

ist **Crème Grollich**
zur Verschönerung und Verjüngung
der Haut. Unfehlbar gegen Som-
mer- und Leberflecke, Mittesser,
Nasenröte etc. Preis 1.20 Mk.
Grollichseife dazu 80 Pf. Erzeuger:
J. Grollich in Brünn,

Crème Grollich ist ein reines in Tiegel ge-
fülltes weiches Seifenpräparat, daher kein Ge-
heimmittel!

Käuflich in Oldenburg bei L. Fasch, Dro-
gerie. Wo nicht vorrätig auch zu beziehen
aus der Apotheke in Leipzig-Schkeuditz.
Beim Kauf verlange man ausdrücklich die
preisgekrönte „Crème Grollich“, da
es wertlose Nachahmungen giebt.

Transatlant. Feuer-Versicherungs-
Aktien-Gesellschaft
in **Hamburg,**

Vaterländische Lebensversicherungs-
Aktien-Gesellschaft
in **Elberfeld**

halte zu Versicherungsnahme empfohlen.

Die General-Agentur
H. Kloppenburg,
Oldenburg, Noosstraße 18.

Prima junges fettes Rost-
fleisch empfiehlt
J. Spiekermann, Kurwidstr. 26.

Monats-Übersicht

der oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. März 1892.

| Activa. | | Mark | Passiva. | | Mark |
|---------------------------|--|-------------------|-----------------------------|--|-------------------|
| Cassebestand | | 390 833.— | Actien-Capital | | 3 000 000.— |
| Wechsel | | 7 142 734.59 | Reservefond | | 750 000.— |
| Darlehen gegen Hypothek | | 2 235 221.41 | Einlagen: | | |
| Darlehen gegen Unterpand | | 6 510 958.96 | Bestand am 1. Febr. 1892 | | |
| Conto-Corrent-Debitoren | | 13 561 239.84 | Mf. 25 590 510.97 | | |
| Effecten | | 3 466 715.78 | Neue Einlagen im | | |
| Berschiedene Debitoren | | 322 660.71 | Monat Feb. Mf. 1 072 625.24 | | |
| Bank-Gebäude in Oldenburg | | | Mf. 26 663 136.21 | | |
| und Brate | | 90 000.— | Rückzahlungen im | | |
| Bank-Inventar | | 260.90 | Monat Feb. Mf. 881 534.81 | | |
| | | | Bestand am 1. März 1892 | | 25 781 601.40 |
| | | | Check-Conto | | 887 655.33 |
| | | | Conto-Corrent-Creditoren | | 1 846 527.09 |
| | | | Berschiedene Creditoren | | 1 454 841.37 |
| | | | | | |
| | | Mf. 33 720 625.19 | | | Mf. 33 720 625.19 |

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Bilanz am 29. Februar 1892.

| Activa. | | Mark | Passiva. | | Mark |
|------------------|-------------------------------|------|---------------------------------|--|------------------|
| Mt. 34 700 — | Immobilien-Conto. | | Actienkapital-Conto | | 300 000 — |
| 500 — | Mobilien-Conto | | Depositen-Conto | | 1 159 784 34 |
| 979 732 95 | Wechsel-Conto | | Check-Conto | | 182 310 66 |
| 65 057 90 | Effecten-Conto | | Pfennig-Sparcassen-Conto | | 63 050 16 |
| 885 171 87 | Conto-Corrent-Conto-Debitoren | | Conto-Corrent-Conto, Creditoren | | 245 261 06 |
| | Diverse | | Diverse | | 51 486 85 |
| 628 79 | Cassenbestand | | | | |
| 86 101 56 | | | | | |
| Mf. 2 001 893 07 | | | | | Mf. 2 001 893 07 |

Gelder verzinsen wir bei
6 monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}\%$
kurzer Kündigung u. auf Check-Conto mit $2\frac{1}{2}\%$
Oldenburg, den 29. Februar 1892.

Oldenburger Genossenschafts-Bank.

Specialität schwarze Kleiderstoffe.

Eingetroffen sind bereits für die Frühjahrs- und Sommer-Saison eine
große Auswahl

Neuheiten schwarzer Stoffe

in modernen Fantasie- und glatten Geweben, besonders geeignet für

Konfirmations-Kleider

| Eine Parthie schwarze Cachemirs, | | reine Wolle. | |
|----------------------------------|---------------|--------------|--|
| Qualität I | 100 Cm. breit | 1.25 M. | |
| " II | 105 " " | 1.60 " | |
| " III | 110 " " | 2.00 " | |
| façonierte Stoffe | | | |
| Qualität I | 100 Cm. breit | 1.40 M. | |
| " II | 105 " " | 2.00 " | |

P. F. Ritter.

Ausweis

Oldenburgischen Landesbank

per 29. Februar 1892

| Activa. | | Mark | Passiva. | | Mark |
|--|--|---------------|--|--|---------------|
| Cassebestand | | 173 172 76 | Actien-Capital | | 3 000 000 — |
| Wechsel | | 6 272 289 03 | Depositen: | | |
| Effecten | | 2 743 274 41 | Regierungsgelder | | |
| Discontirte verlorste Effecten | | 2 300 — | und Guthaben | | |
| Conto-Corrent-Saldo | | 6 573 423 93 | öffentl. Kassen | | 6 945 930 29 |
| Bombard-Darlehen | | 9 570 831 25 | Einlag. von Pri- vaten | | 15 668 730 38 |
| Bank-Gebäude, abgeschrieben | | 1 — | Einlag. auf Check- Conto | | 728 629 43 |
| bis auf | | 1 — | | | |
| Nicht eingef. 60% des Actien- Capital's | | 1 800 000 — | | | 23 343 290 10 |
| Diverse | | 73 629 65 | Aufgerufene, noch nicht zur Einlösung gelangte Bank- noten | | 800 — |
| | | | Reservefond | | 452 152 21 |
| | | | Diverse | | 412 679 72 |
| | | 27 208 922 03 | | | 27 208 922 03 |

Wir vergüten bis auf Weiteres:
für Einlagen mit halbjähriger Kündigung $3\frac{1}{2}\%$
" " " vierteljähriger " $2\frac{1}{2}\%$
" " " kurzer Kündigung und auf Check-Conto 2% } Zinsen

Oldenburgische Landesbank.

Mertel. Garbers. Wiesenbach.

Krieger-
vor dem
Heiligen-
Verein
geistthor.

Am 1. Fasten-Sonntag,
den 6. März 1892

Erster großer
öffentlicher
Gesellschafts-Abend

der Saison
mit Theater-Vorstellung

im **„Hotel zum Lindenhof“**,


unter freundlicher Mitwirkung
von Frau E. Brandhorst und unsern
bekanntesten vorzüglichen Kräften.

Mit ganz neu verfasstem Programm.
U. a. werden zur Aufführung gelangen:

Angeführt
oder
Marsch in's Bett.

Schwanz in 1 Akt.
Neu! Zum ersten Male: Neu!
Er liebt seine Tochter

oder
Der Alte wird angeführt.
Posse mit Gesang in 1 Akt.

Auf allem Wunsch: 
Der vertriebene Hausbesitzer

oder
So wird's gemacht
u. A. m., sowie Vorträge der neuesten und
besten **Couplets** des beliebtesten Komikers
Adolphi.

Dieses sind nur kleine Andeutungen
aus dem reichhaltigen Programm, des-
halb laden wir zu diesem äußerst genuß-
reichen Abend ergebenst ein.

Kasseneröffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree **30 Pfg.**
Der Vorstand.

Cigarren-Rauch-

er werden auf die allbekannte und solide Firma
S. Gügle in St. Ludwig im Elsaß.

aufmerksam gemacht. Dieselbe offerirt die denkbar
besten und billigsten Cigarren z. B.

| | | |
|---------------------------------------|------------|------|
| Debecurt, sehr beliebt | per 100 M. | 1.60 |
| Primera brill. Cigarren | " | 2.50 |
| Lorle, prächt. Fabrifat | " | 2.80 |
| Effetto, Manilla, delikat | " | 3.50 |
| La Perla, Kabinet, Morenita, Sport, | | |
| 4 vorzügl. Sorten | per 100 M. | 4.— |
| Honra, Java, brillant | " | 4.50 |
| Defensa, Sumatra | " | 5.— |
| Netta, Sumatra | " | 5.20 |
| Exquisitos, delikat, volles Fabrifat. | " | 6.— |
| Achtung, superior, brillant | " | 10.— |

u. f. w. bis zu 100 M. per 100 Stk.
Aufträge werden von 15. M. an franco ausgeführt
Musterendung zusammen 100 Stk. franco zu
5 Mt.

Coke.

Gegenwärtige Preise:

Zerklein. Coke, 100 Kg. M. 2.40

Große " " " " 2.20

Gruß " " " " 1.60

Frei ins Haus bei Abnahme von min-
destens 500 Kg. in einem Posten; bei we-
niger als 500 Kg. erhöhen sich die Preise
um 20 Pfg. für 100 Kg.

Oldenburg, im Januar 1892.
Die Gasanstalt.

Roh-Vaseline

ist das beste [16]
Leder- u. Fuß-Konservierungsmittel.

Gepriift und empfohlen von vielen Auto-
ritäten des In- und Auslandes.

Aleintige Engros-Niederlage für das Land
Oldenburg bei **Wilh. Hape,** Oldenburg,
Langestr. 56.

In Blechbüchsen zu 10, 20, 50, 90, 150
Pfg. u. f. w.
Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Grossherzogl. Theater

in Oldenburg.

Donnerstag, den 3. März 1892:
45. Vorstellung im Abonnement.
Die Valentine.

Schauspiel in 5 Akten von G. Freitag.
Kasseneröffnung $6\frac{1}{2}$, Anfang 7 Uhr.